

Schiller, Friedrich: Die Künstler (1782)

1 Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
2 Stehst du an des Jahrhunderts Neige,
3 In edler stolzer Männlichkeit,
4 Mit aufgeschloßnem Sinn, mit Geistesfülle,
5 Voll milden Ernsts, in tatenreicher Stille,
6 Der reife Sohn der Zeit,
7 Frei durch Vernunft, stark durch Gesetze,
8 Durch Sanftmut groß, und reich durch Schätze,
9 Die lange Zeit dein Busen dir verschwieg,
10 Herr der Natur, die deine Fesseln liebet,
11 Die deine Kraft in tausend Kämpfen übet
12 Und prangend unter dir aus der Verwildrung stieg!

13 Berauscht von dem errungenen Sieg,
14 Verlerne nicht, die Hand zu preisen,
15 Die an des Lebens ödem Strand
16 Den weinenden verlassnen Waisen,
17 Des wilden Zufalls Beute, fand,
18 Die frühe schon der künftgen Geisterwürde
19 Dein junges Herz im stillen zugekehrt,
20 Und die befleckende Begierde
21 Von deinem zarten Busen abgewehrt,
22 Die Gütige, die deine Jugend
23 In hohen Pflichten spielend unterwies,
24 Und das Geheimnis der erhabnen Tugend
25 In leichten Rätseln dich erraten ließ,
26 Die, reifer nur ihn wieder zu empfangen,
27 In fremde Arme ihren Liebling gab,
28 O falle nicht mit ausgeartetem Verlangen
29 Zu ihren niedern Dienerinnen ab!
30 Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
31 In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
32 Dein Wissen teilest du mit vorgezognen Geistern,

33 Die

34 Nur durch das Morgentor des Schönen
35 Drangst du in der Erkenntnis Land.
36 An höhern Glanz sich zu gewöhnen,
37 Übt sich am Reize der Verstand.
38 Was bei dem Saitenklang der Musen
39 Mit süßem Beben dich durchdrang,
40 Erzog die Kraft in deinem Busen,
41 Die sich dereinst zum Weltgeist schwang.

42 Was erst, nachdem Jahrtausende verflossen,
43 Die alternde Vernunft erfand,
44 Lag im Symbol des Schönen und des Großen
45 Voraus geoffenbart dem kindischen Verstand.
46 Ihr holdes Bild hieß uns die Tugend lieben,
47 Ein zarter Sinn hat vor dem Laster sich gesträubt,
48 Eh noch ein Solon das Gesetz geschrieben,
49 Das matte Blüten langsam treibt.
50 Eh vor des Denkers Geist der kühne
51 Begriff des ewgen Raumes stand,
52 Wer sah hinauf zur Sternenbühne,
53 Der ihn nicht ahndend schon empfand?

54 Die, eine Glorie von Orionen
55 Ums Angesicht, in hehrer Majestät,
56 Nur angeschaut von reineren Dämonen,
57 Verzehrend über Sternen geht,
58 Geflohn auf ihrem Sonnenthrone,
59 Die furchtbar herrliche Urania,
60 Mit abgelegter Feuerkrone
61 Steht sie – als
62 Der Anmut Gürtel umgewunden,
63 Wird sie zum Kind, daß Kinder sie verstehn:
64 Was wir als Schönheit hier empfunden,

65 Wird einst als

66 Als der Erschaffende von seinem Angesichte
67 Den Menschen in die Sterblichkeit verwies
68 Und eine späte Wiederkehr zum Lichte
69 Auf schwerem Sinnenpfad ihn finden hieß,
70 Als alle Himmlischen ihr Antlitz von ihm wandten,
71 Schloß sie, die Menschliche, allein
72 Mit dem verlassenen Verbannten
73 Großmütig in die Sterblichkeit sich ein.
74 Hier schwebt sie, mit gesenktem Fluge,
75 Um ihren Liebling, nah am Sinnenland,
76 Und malt mit lieblichem Betrüge
77 Elysium auf seine Kerkerwand.

78 Als in den weichen Armen dieser Amme
79 Die zarte Menschheit noch geruht,
80 Da schürte heilge Mordsucht keine Flamme,
81 Da rauchte kein unschuldig Blut.
82 Das Herz, das sie an sanften Banden lenket,
83 Verschmäh't der Pflichten knechtisches Geleit;
84 Ihr Lichtpfad, schöner nur geschlungen, senket
85 Sich in die Sonnenbahn der Sittlichkeit.
86 Die ihrem keuschen Dienste leben,
87 Versucht kein niedrer Trieb, bleicht kein Geschick;
88 Wie unter heilige Gewalt gegeben
89 Empfangen sie das reine Geisterleben,
90 Der Freiheit süßes Recht, zurück.

91 Glückselige, die sie – aus Millionen
92 Die reinsten – ihrem Dienst geweiht,
93 In deren Brust sie würdigte zu thronen,
94 Durch deren Mund die Mächtigen gebeut,
95 Die sie auf ewig flammenden Altären
96 Erkor, das heilige Feuer ihr zu nähren,

97 Vor deren Aug allein sie hüllenlos erscheint,
98 Die sie in sanftem Bund um sich vereint!
99 Freut euch der ehrenvollen Stufe,
100 Worauf die hohe Ordnung euch gestellt:
101 In die erhabne Geisterwelt
102 Wart ihr der Menschheit erste Stufe.

103 Eh ihr das Gleichmaß in die Welt gebracht,
104 Dem alle Wesen freudig dienen –
105 Ein unermessner Bau, im schwarzen Flor der Nacht
106 Nächst um ihn her mit mattem Strahle nur beschienen,
107 Ein streitendes Gestaltenheer,
108 Die seinen Sinn in Sklavenbanden hielten
109 Und ungesellig, rauh wie er,
110 Mit tausend Kräften auf ihn zielten,
111 – So stand die Schöpfung vor dem Wilden.
112 Durch der Begierde blinde Fessel nur
113 An die Erscheinungen gebunden,
114 Entfloh ihm, ungenossen, unempfunden,
115 Die schöne Seele der Natur.

116 Und wie sie fliehend jetzt vorüber fuhr,
117 Ergriffet ihr die nachbarlichen Schatten
118 Mit zartem Sinn, mit stiller Hand,
119 Und lerntet in harmonischem Band
120 Gesellig sie zusammengatten.
121 Leichtschwebend fühlte sich der Blick
122 Vom schlanken Wuchs der Zeder aufgezogen;
123 Gefällig strahlte der Kristall der Wogen
124 Die hüpfende Gestalt zurück.
125 Wie konntet ihr des schönen Winks verfehlen,
126 Womit euch die Natur hilfreich entgegen kam?
127 Die Kunst, den Schatten ihr nachahmend abzustehlen,
128 Wies euch das Bild, das auf der Woge schwamm.
129 Von ihrem Wesen abgeschieden,

130 Ihr eignes liebliches Phantom,
131 Warf sie sich in den Silberstrom,
132 Sich ihrem Räuber anzubieten.
133 Die schöne Bildkraft ward in eurem Busen wach.
134 Zu edel schon, nicht müßig zu empfangen,
135 Schuft ihr im Sand – im Ton den holden Schatten nach,
136 Im Umriß ward sein Dasein aufgefangen.
137 Lebendig regte sich des Wirkens süße Lust –
138 Die erste Schöpfung trat aus eurer Brust.

139 Von der Betrachtung angehalten,
140 Von eurem Späheraug umstrickt,
141 Verrieten die vertraulichen Gestalten
142 Den Talisman, wodurch sie euch entzückt.
143 Die wunderwirkenden Gesetze,
144 Des Reizes ausgeforschte Schätze
145 Verknüpfte der erfindende Verstand
146 In leichtem Bund in Werken eurer Hand.
147 Der Obeliske stieg, die Pyramide,
148 Die Herme stand, die Säule sprang empor,
149 Des Waldes Melodie floß aus dem Haberrohr,
150 Und Siegestaten lebten in dem Liede.

151 Die Auswahl einer Blumenflur,
152 Mit weiser Wahl in einen Strauß gebunden,
153 So trat die erste Kunst aus der Natur;
154 Jetzt wurden
155 Und eine zweite höhere Kunst erstand
156 Aus Schöpfungen der Menschenhand.
157 Das Kind der Schönheit, sich allein genug,
158 Vollendet schon aus eurer Hand gegangen,
159 Verliert die Krone, die es trug,
160 Sobald es Wirklichkeit empfangen.
161 Die Säule muß, dem Gleichmaß untertan,
162 An ihre Schwestern nachbarlich sich schließen,

163 Der Held im Heldenheer zerfließen,
164 Des Mäoniden Harfe stimmt voran.

165 Bald drängten sich die staunenden Barbaren
166 Zu diesen neuen Schöpfungen heran.
167 Seht, riefen die erfreuten Scharen,
168 Seht an, das hat der Mensch getan!
169 In lustigen, geselligeren Paaren
170 Riß sie des Sängers Leier nach,
171 Der von Titanen sang und Riesenschlachten,
172 Und Löwentötern, die, so lang der Sänger sprach,
173 Aus seinen Hörern Helden machten.
174 Zum erstenmal genießt der
175 Erquickt von ruhigeren Freuden,
176 Die aus der Ferne nur ihn weiden,
177 Die seine Gier nicht in sein Wesen reißt,
178 Die im Genusse nicht verscheiden.

179 Jetzt wand sich von dem Sinnenschlafe
180 Die freie schöne Seele los,
181 Durch euch entfesselt, sprang der Sklave
182 Der Sorge in der Freude Schoß.
183 Jetzt fiel der Tierheit dumpfe Schranke,
184 Und Menschheit trat auf die entwölkte Stirn,
185 Und der erhabne Fremdling, der Gedanke
186 Sprang aus dem staunenden Gehirn.
187 Jetzt
188 Das königliche Angesicht,
189 Schon dankte in erhabnen Fernen
190 Sein sprechend Aug dem Sonnenlicht.
191 Das Lächeln blühte auf der Wange,
192 Der Stimme seelenvolles Spiel
193 Entfaltete sich zum Gesange,
194 Im feuchten Auge schwamm Gefühl,
195 Und Scherz mit Huld in anmutsvollem Bunde

196 Entquollen dem beseelten Munde.

197 Begraben in des Wurmes Triebe,
198 Umschlungen von des Sinnes Lust,
199 Erkanntet ihr in seiner Brust
200 Den edlen Keim der Geisterliebe.
201 Daß von des Sinnes niederm Triebe
202 Der Liebe beßrer Keim sich schied,
203 Dankt er dem ersten Hirtenlied.
204 Geadelt zur Gedankenwürde,
205 Floß die verschämtere Begierde
206 Melodisch aus des Sängers Mund.
207 Sanft glühten die betauten Wangen,
208 Das überlebende Verlangen
209 Verkündigte der Seelen Bund.

210 Der Weisen Weisestes, der Milden Milde,
211 Der Starken Kraft, der Edeln Grazie,
212 Vermähltet ihr in
213 Und stelltet es in eine Glorie.
214 Der Mensch erbebte vor dem Unbekannten,
215 Er liebte seinen Widerschein;
216 Und herrliche Heroen brannten,
217 Dem großen Wesen gleich zu sein.
218 Den ersten Klang vom Urbild alles Schönen,

219 Der Leidenschaften wilden Drang
220 Des Glückes regellose Spiele,
221 Der Pflichten und Instinkte Zwang
222 Stellt ihr mit prüfendem Gefühle,
223 Mit strengem Richtscheit nach dem Ziele.
224 Was die Natur auf ihrem großen Gange
225 In weiten Fernen auseinander zieht,
226 Wird auf dem Schauplatz, im Gesange
227 Der Ordnung leicht gefaßtes Glied.

228 Vom Eumenidenchor geschreckt,
229 Zieht sich der Mord, auch nie entdeckt,
230 Das Los des Todes aus dem Lied.
231 Lang, eh die Weisen ihren Ausspruch wagen,
232 Löst eine Ilias des Schicksals Rätselfragen
233 Der jugendlichen Vorwelt auf;
234 Still wandelte von Thespis' Wagen
235 Die Vorsicht in den Weltenlauf.

236 Doch in den großen Weltenlauf
237 Ward euer Ebenmaß zu früh getragen.
238 Als des Geschickes dunkle Hand,
239 Was sie vor eurem Auge schnürte,
240 Vor eurem Aug nicht auseinanderband,
241 Das Leben in die Tiefe schwand,
242 Eh es den schönen Kreis vollführte –
243 Da führtet ihr aus kühner Eigenmacht
244 Den Bogen weiter durch der Zukunft Nacht;
245 Da stürztet ihr euch ohne Beben
246 In des Avernus schwarzen Ozean
247 Und trafet das entflohne Leben
248 Jenseits der Urne wieder an:
249 Da zeigte sich mit umgestürztem Lichte,
250 An Kastor angelehnt, ein blühend Polluxbild:
251 Der Schatten in des Mondes Angesichte,
252 Eh sich der schöne Silberkreis erfüllt.

253 Doch höher stets, zu immer höhern Höhen
254 Schwang sich der schaffende Genie.
255 Schon sieht man Schöpfungen aus Schöpfungen erstehen,
256 Aus Harmonien Harmonie.
257 Was hier allein das trunkne Aug entzückt,
258 Dient unterwürfig dort der höhern Schöne;
259 Der Reiz, der diese Nymphe schmückt,
260 Schmilzt sanft in eine göttliche Athene:

261 Die Kraft, die in des Ringers Muskel schwillt,
262 Muß in des Gottes Schönheit lieblich schweigen;
263 Das Staunen seiner Zeit, das stolze Jovisbild,
264 Im Tempel zu Olympia sich neigen.

265 Die Welt, verwandelt durch den Fleiß,
266 Das Menschenherz, bewegt von neuen Trieben,
267 Die sich in heißen Kämpfen üben,
268 Erweitern euren Schöpfungskreis.
269 Der fortgeschrittne Mensch trägt auf erhobnen Schwingen
270 Dankbar die Kunst mit sich empor,
271 Und neue Schönheitswelten springen
272 Aus der bereicherten Natur hervor.
273 Des Wissens Schranken gehen auf,
274 Der Geist, in euren leichten Siegen
275 Geübt, mit schnell gezeitigtem Vergnügen
276 Ein künstlich All von Reizen zu durchheilen,
277 Stellt der Natur entlegenere Säulen,
278 Ereilet sie auf ihrem dunkeln Lauf.
279 Jetzt wägt er sie mit menschlichen Gewichten,
280 Mißt sie mit
281 Verständlicher in seiner Schönheit Pflichten,
282 Muß sie an seinem Aug vorüberziehn.
283 In selbstgefällger jugendlicher Freude
284 Leiht er den Sphären seine Harmonie,
285 Und preiset er das Weltgebäude,
286 So prangt es durch die Symmetrie.

287 In allem, was ihn jetzt umlebet,
288 Spricht ihn das holde Gleichmaß an.
289 Der Schönheit goldner Gürtel webet
290 Sich mild in seine Lebensbahn;
291 Die selige Vollendung schwebet
292 In euren Werken siegend ihm voran.
293 Wohin die laute Freude eilet,

294 Wohin der stille Kummer flieht,
295 Wo die Betrachtung denkend weilet,
296 Wo er des Elends Tränen sieht,
297 Wo tausend Schrecken auf ihn zielen,
298 Folgt ihm ein Harmonienbach,
299 Sieht er die Huldgöttinnen spielen
300 Und ringt in still verfeinerten Gefühlen
301 Der lieblichen Begleitung nach.
302 Sanft, wie des Reizes Linien sich winden,
303 Wie die Erscheinungen um ihn
304 In weichem Umriß ineinander schwinden,
305 Flieht seines Lebens leichter Hauch dahin.
306 Sein Geist zerrinnt im Harmonienmeere,
307 Das seine Sinne wollustreich umfließt,
308 Und der hinschmelzende Gedanke schließt
309 Sich still an die allgegenwärtige Cythere.
310 Mit dem Geschick in hoher Einigkeit,
311 Gelassen hingestützt auf Grazien und Musen,
312 Empfängt er das Geschoß, das ihn bedräut,
313 Mit freundlich dargebotnem Busen
314 Vom sanften Bogen der Notwendigkeit.

315 Vertraute Lieblinge der selgen Harmonie,
316 Erfreuende Begleiter durch das Leben,
317 Das Edelste, das Teuerste, was sie,
318 Die Leben gab, zum Leben uns gegeben!
319 Daß der entjochte Mensch jetzt seine Pflichten denkt,
320 Die Fessel liebet, die ihn lenkt,
321 Kein Zufall mehr mit ehrnem Zepter ihm gebeut,
322 Dies dankt euch – eure Ewigkeit,
323 Und ein erhabner Lohn in eurem Herzen.
324 Daß um den Kelch, worin uns Freiheit rinnt,
325 Der Freude Götter lustig scherzen,
326 Der holde Traum sich lieblich spinnt,
327 Dafür seid liebevoll umfassen!

328 Dem prangenden, dem heitern Geist,
329 Der die Notwendigkeit mit Grazie umzogen,
330 Der seinen Äther, seinen Sternenbogen
331 Mit Anmut uns bedienen heißt,
332 Der, wo er schreckt, noch durch Erhabenheit entzückt,
333 Und zum Verheeren selbst sich schmückt,
334 Wie auf dem spiegelhellen Bach
335 Die bunten Ufer tanzend schweben,
336 Das Abendrot, das Blütenfeld,
337 So schimmert auf dem dürftigen Leben
338 Der Dichtung muntre Schattenwelt.
339 Ihr führet uns im Brautgewande
340 Die fürchterliche Unbekannte,
341 Die unerweichte Parze vor.
342 Wie eure Urnen die Gebeine,
343 Deckt ihr mit holdem Zauberscheine
344 Der Sorgen schauervollen Chor.
345 Jahrtausende hab ich durcheilet,
346 Der Vorwelt unabsehlich Reich:
347 Wie lacht die Menschheit, wo ihr weilet,
348 Wie traurig liegt sie hinter euch!

349 Die einst mit flüchtigem Gefieder
350 Voll Kraft aus euren Schöpferhänden stieg,
351 In eurem Arm fand sie sich wieder,
352 Als durch der Zeiten stillen Sieg
353 Des Lebens Blüte von der Wange,
354 Die Stärke von den Gliedern wich
355 Und traurig, mit entnervtem Gange,
356 Der Greis an seinem Stabe schlich.
357 Da reichtet ihr aus frischer Quelle
358 Dem Lechzenden die Lebenswelle.
359 Zweimal verjüngte sich die Zeit,
360 Zweimal von Samen, die ihr ausgestreut.

361 Vertrieben von Barbarenheeren,
362 Entrisset ihr den letzten Opferbrand
363 Des Orients entheiligten Altären
364 Und brachtet ihn dem Abendland.
365 Da stieg der schöne Flüchtling aus dem Osten,
366 Der junge Tag, im Westen neu empor,
367 Und auf Hesperiens Gefilden sproßten
368 Verjüngte Blüten Joniens hervor.
369 Die schönere Natur warf in die Seelen
370 Sanft spiegelnd einen schönen Widerschein,
371 Und prangend zog in die geschmückten Seelen
372 Des Lichtes große Göttin ein.
373 Da sah man Millionen Ketten fallen,
374 Und über Sklaven sprach jetzt Menschenrecht,
375 Wie Brüder friedlich miteinander wallen,
376 So mild erwuchs das jüngere Geschlecht.
377 Mit innrer hoher Freudenfülle
378 Genießt ihr das gegebne Glück
379 Und tretet in der Demut Hülle
380 Mit schweigendem Verdienst zurück.

381 Wenn auf des Denkens freigegebenen Bahnen
382 Der Forscher jetzt mit kühnem Glücke schweift
383 Und, trunken von siegrufenden Päanen,
384 Mit rascher Hand schon nach der Krone greift;
385 Wenn er mit niederm Söldnerslohne
386 Den edeln Führer zu entlassen glaubt,
387 Und neben dem geträumten Throne
388 Der Kunst den ersten Sklavenplatz erlaubt:
389 Verzeiht ihm – der Vollendung Krone
390 Schwebt glänzend über eurem Haupt.
391 Mit euch, des Frühlings erster Pflanze,
392 Begann die seelenbildende Natur,
393 Mit euch, dem freudgen Erntekranze,

394 Schließt die vollendende Natur.

395 Die von dem Ton, dem Stein bescheiden aufgestiegen,
396 Die schöpferische Kunst, umschließt mit stillen Siegen
397 Des Geistes unermessliches Reich;
398 Was in des Wissens Land Entdecker nur ersiegen,
399 Entdecken sie, ersiegen sie für euch.
400 Der Schätze, die der Denker aufgehäufet,
401 Wird er in euren Armen erst sich freun,
402 Wenn seine Wissenschaft, der Schönheit zugereifet,
403 Zum Kunstwerk wird geadelt sein –
404 Wenn er auf einen Hügel mit euch steigt,
405 Und seinem Auge sich, in mildem Abendschein,
406 Das malerische Tal – auf einmal zeigt.

407 Je reicher ihr den schnellen Blick vergnüget,
408 Je höhere, schönere Ordnungen der Geist
409 In
410 In
411 Je weiter sich Gedanken und Gefühle
412 Dem üppigeren Harmonienspiele,
413 Dem reichern Strom der Schönheit aufgetan –
414 Je schönere Glieder aus dem Weltenplan,
415 Die jetzt verstümmelt seine Schöpfung schänden,
416 Sieht er die hohen Formen dann vollenden,
417 Je schönere Rätsel treten aus der Nacht,
418 Je reicher wird die Welt, die
419 Je breiter strömt das Meer, mit dem er fließet,
420 Je schwächer wird des Schicksals blinde Macht,
421 Je höher streben seine Triebe,
422 Je kleiner wird er selbst, je größer seine Liebe.

423 So führt ihn, in verborgnem Lauf,
424 Durch immer reinere Formen, reinere Töne,
425 Durch immer höhere Höhen und immer schönere Schöne

426 Der Dichtung Blumenleiter still hinauf –
427 Zuletzt, am reifen Ziel der Zeiten,
428 Noch eine glückliche Begeisterung,
429 Des jüngsten Menschenalters Dichterschwung,
430 Und – in der

431 Sie selbst, die sanfte Cypria,
432 Umleuchtet von der Feuerkrone
433 Steht dann vor ihrem mündgen Sohne
434 Entschleiert – als Urania;
435 So schneller nur von ihm erhaschet,
436 Je
437 So süß, so selig überraschet
438 Stand einst Ulyssens edler Sohn,
439 Da seiner Jugend himmlischer Gefährte
440 Zu Jovis Tochter sich verklärte.

441 Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,
442 Bewahret sie!
443 Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!
444 Der Dichtung heilige Magie
445 Dient einem weisen Weltenplane,
446 Still lenke sie zum Ozeane
447 Der großen Harmonie!

448 Von ihrer Zeit verstoßen, flüchte
449 Die ernste Wahrheit zum Gedichte
450 Und finde Schutz in der Kamönen Chor.
451 In ihres Glanzes höchster Fülle,
452 Furchtbarer in des Reizes Hülle,
453 Erstehe sie in dem Gesange
454 Und räche sich mit Siegesklänge
455 An des Verfolgers feigem Ohr.

456 Der freisten Mutter freie Söhne,

457 Schwingt euch mit festem Angesicht
458 Zum Strahlensitz der höchsten Schöne,
459 Um andre Kronen buhlet nicht.
460 Die Schwester, die euch hier verschwunden,
461 Holt ihr im Schoß der Mutter ein;
462 Was schöne Seelen schön empfunden,
463 Muß trefflich und vollkommen sein.
464 Erhebet euch mit kühnem Flügel
465 Hoch über euren Zeitenlauf;
466 Fern dämmre schon in euerm Spiegel
467 Das kommende Jahrhundert auf.
468 Auf tausendfach verschlungnen Wegen
469 Der reichen Mannigfaltigkeit
470 Kommt dann umarmend euch entgegen
471 Am Thron der hohen Einigkeit.
472 Wie sich in sieben milden Strahlen
473 Der weiße Schimmer lieblich bricht,
474 Wie sieben Regenbogenstrahlen
475 Zerrinnen in das weiße Licht:
476 So spielt in tausendfacher Klarheit
477 Bezaubernd um den trunknen Blick,
478 So fließt in
479 In

(Textopus: Die Künstler. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26699>)